Erscheint:
Täglich früh 7 Uhr.

Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:
Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Auflage:
19,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr.
Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 215. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Mittwoch, den 3. August 1870.

Dresden, 3. August.

— Der königl. sächsische Kriegsminister v. Fabrice ist, wie wir hören, vom König von Preußen, dem Bundesfeldherrn, als Militär-Gouverneur für das Königreich Sachsen in Aussicht genommen. Die Exaktität, Schnelligkeit und Vollständigkeit, mit welcher das königl. sächsische Armeecorps mobil gemacht wurde und auf den Kriegsschauplatz rücken konnte, hat die volle Anerkennung des Bundesfeldherrn gefunden. Dasselbe gilt von der militärischen Leistungsfähigkeit der sächsischen Eisenbahnen, welche die gewaltigen Truppenmassen, die unser Land durchzogen, ohne den geringsten Unfall beförderten.

— Sicherm Vernehmen nach beabsichtigt das k. Kriegsministerium, in verschiedenen Theilen des Landes Reserve-Militärlazarethe einrichten zu lassen. Die Gesammtzahl der Betten für dieselben ist auf 5000 veranschlagt, wovon 2000 nach Dresden, 1200 nach Leipzig, 700 nach Zittau, 300 nach Bautzen, 300 nach Großenhain, 300 nach Chemnitz und 200 nach Wurzen gelegt werden sollen. Außerdem dürften zwei Reservelazarethe für Reconvalescenten zu je 100 Betten in Schneeberg und Marienberg errichtet werden. In Dresden sind für diese Lazarethe die Räume der Neustädter Cavalleriecaserne und der Pontonschuppen bestimmt worden. In Leipzig wird für 700 Betten ein Barackenlazareth nach amerikanischem System errichtet, während für die übrigen 500 Betten die Räume der dritten Bürgerschule und der Turnhalle vom k. Kriegsministerium reservirt worden sind. (Dr. J.)

— Der heutige 3. August ist als der eigentliche Bettag für das engere Vaterland Sachsen zu betrachten, an welchem sich die Gläubigen aller religiösen Richtungen zur gemeinsamen Andacht in den Kirchen versammeln, um einen glücklichen Ausgang des Krieges und einen baldigen gesegneten Frieden vom Allerhöchsten herabzuflehen. Betreffend der katholischen Kirchen sind wir in der Lage, zu constatiren, daß nach vorhergegangener öffentlicher Mittheilung von der Kanzel herab in der katholischen Hofkirche, so lange der gegenwärtige Krieg dauert, an drei Tagen in der Woche und zwar an jedem Montag, Mittwoch und Freitag, Abends 7 Uhr, ein auf die Verhältnisse bezüglicher Gottesdienst stattfinden wird. Für heute, als an dem eigentlichen allgemeinen Bettage, wird in der katholischen Hofkirche um 11 Uhr Vormittags ein feierliches Hochamt celebrirt. — Nebenbei erwähnen wir noch, daß der heutige 3. August für unsere preußischen Bundesgenossen insofern wichtig ist, als an ihm und zwar gerade vor hundert Jahren (1770) der Heldenkönig Preußens, Friedrich Wilhelm III., der Vater des jetzigen Bundesoberfeldherrn Wilhelm I., welcher am 16. November 1797 zur Regierung gelangte und am 7. Juni 1840 starb, geboren wurde.

— Bei der Fülle von Lügen und falschen Gerüchten, die jetzt absichtlich oder unabsichtlich, gedruckt und mündlich verbreitet werden, ist es vielleicht an der Zeit, an Art. 30 des Strafgesetzbuchs zu erinnern: Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten hat zu erwarten, wer wissentlich falsche Nachrichten, welche im Publikum Besorgnisse vor Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Wohlfahrt, des Friedens oder der bürgerlichen Freiheit oder Unzufriedenheit mit Maßregeln der Regierung zu erregen geeignet sind, mündlich oder durch Schriften ausstreut oder verbreitet. Dieser Artikel paßt ganz gut auf die Kriegsgeschichten, Nachrichten von der Niederlage ganzer deutscher Armeecorps ꝛc., welche nicht nur den Angehörigen der im Feld stehenden Truppen in leichtfertiger Weise einen Schrecken einjagen, sondern auch der gehobenen patriotischen Stimmung einen Dämpfer aufsetzen.

— Die durch ein Extrablatt des „Dresdn. Anz." hier verbreitete Nachricht, daß bei Saarbrücken sächsische Soldaten am Kampfe betheiligt gewesen seien, kann das „Dresdn. Journal" auf das Bestimmteste als unwahr bezeichnen.

— Wie schon erwähnt, haben einige patriotisch gesinnte Männer zum Besten der Zwecke des Albertsvereins eine Pflanzen- und Blumen-Ausstellung veranstaltet, wobei zugleich die ausgestellten Pflanzen den Besuchern der Ausstellung als Geschenke überlassen werden. Obwohl die Zeit sehr kurz war, ist man doch überrascht, was energische Männer zu leisten im Stande sind. Es sind nicht nur schöne Pflanzen massenhaft ausgestellt, sondern auch geschmackvoll arrangirt. Zwei Bouquet- und Blumenverkaufsstellen sind eingerichtet, worin junge Damen aus hiesigen angesehenen Bürgerfamilien den Verkauf freundlichst übernommen haben. Es ist sehr anerkennenswerth, daß die Herren Aussteller nicht allein ihre Zeit und Mühe diesem edlen Zweck widmen, sondern auch noch ihre lieben Zöglinge den armen Verwundeten und Hinterbliebenen zum Opfer bringen. Wie bei allen dergleichen Gelegenheiten, hat auch Herr Markhner seinen Saal nebst Beleuchtung dem edlen Zwecke unentgeltlich gewidmet. Recht zahlreicher Besuch der Ausstellung wird der beste Dank für dieß Alles sein.

— Daß die Sträußchen, welche unsere in den Krieg ziehenden Soldaten beim Abschied von ihren Lieben empfingen und mit welchen dieselben ihr Haupt und ihre Brust decorirt hatten, für die von uns Scheidenden von ganz besonders hohem Werthe waren, hatten wir hinlänglich die Gelegenheit zu beobachten. Gewiß aber ist in Niemand, der die so Geschmückten sah, der Gedanke rege geworden: „Schickt sich auch dieser Schmuck für einen Soldaten, der in den Krieg zieht?" Einen um so wehmüthigeren Eindruck macht es, als man sah, daß auf Befehl des Premier-Lieutenants bei einer Compagnie des Grenadier-Regiments „König Johann" dieser Schmuck herabgenommen und weggeworfen werden mußte, ja daß auch die Sträußchen, welche von den Soldaten in die an der Seite hängende Brodtasche gesteckt worden waren und unvorsichtiger Weise mit ihren Köpfchen aus der Tasche herausschauten, in den Casernenhof geworfen werden mußten. Traurig blickte die Mannschaft dieser Compagnie hinüber nach den andern Compagnien, welche im angelegten Blumenschmuck nach dem Böhm. Bahnhof abmarschirten.

— Da eine große Anzahl der einberufenen Reservisten und Landwehrleute nicht mehr im Besitze des ihnen vom 1866er Feldzuge verliehenen Erinnerungskreuzes waren, aber nicht ohne dieses in's Feld rücken wollten, so hatten mehrere Gürtler und Bronzearbeiter alle Hände voll zu thun, diese Kreuze neu zu beschaffen. Die Anzahl dieser neuen Kreuze soll mehrere Hunderte überschritten haben.

— Unsere Soldaten erhielten jeder in seinen Tornister eine Blechbüchse, auf der einen Seite mit Fleischgries, auf der anderen mit gebranntem und gemahlenem Kaffee, untermischt mit Zucker, gefüllt. Die Hemden und Unterhosen, welche die Soldaten erhielten, waren vom besten Stoff und trefflich genäht.

— Laut einer hier eingegangenen telegraphischen Meldung des Generalcommandos des 12. Bundesarmeecorps vom heutigen Tage ist der Transport unsrer sächsischen Truppen nach deren Bestimmungsorten allenthalben glücklich bewerkstelligt worden und sind sämmtliche Eisenbahnzüge, einige kleine Verspätigungen an einzelnen Stationen abgerechnet, im Allgemeinen regelmäßig nach den geordneten Fahrplänen eingetroffen.

— „Ein bischen Geographie ist doch zu wunderschön", namentlich wenn die Romantik der Münchhausen'schen Familie dabei eine Rolle spielt. Das Vergnügen, dies zu erfahren, bereitet uns in dankenswerther Weise das Hamburger Handelsblatt vom 29. Juli, dem das Nachstehende ebenso spanisch vorgekommen sein muß, als uns. Das Handelsblatt bringt, jedenfalls als Curiosum, folgende Notiz: „Die spanische „Epoca" schreibt Folgendes: „Am 20. Juli vereinigten sich 40,000 Mann Franzosen und 20,000 Mann Dänen auf der Insel Schleswig und schlugen oberhalb Kiel eine Brücke über den Rhein." — Diese „Epoca" macht eine seltene Epoche in Bezug auf ihren spanischen Bildssinn."

— Der hiesige Thierschutzverein hat beschlossen, von den mit Gottes Hülfe bald wieder froh zu uns heimkehrenden Kriegern, Unteroffizieren und Soldaten, welche in dem allgemeinen Drangsale durch menschliches Bestreben, die auch den Thieren, namentlich den Pferden auferlegten großen Strapazen thunlichst zu erleichtern, sich ausgezeichnet haben, seine Dankbarkeit zu beweisen. — Schön, da kommt wieder unsern braven Kriegern Etwas zu Gute, denn der ächte Soldat ist tapfer, aber niemals grausam.

— Gestern Morgen in der achten Stunde stürzte sich, jedenfalls in einem Anfalle von Fieber-Wahnsinn, die Gattin eines Hofraths von der zweiten Etage eines Hauses der Pirnaischen Vorstadt aus dem Fenster herab in den Hof. Die unglückliche Dame soll vorher erheblich krank gewesen sein, hatte aber vor ihrem traurigen Unternehmen vollständige Morgentoilette angelegt. Unter großer, bewegter Theilnahme der Umwohner wurde die schwerverletzte Dame in ihre Wohnung getragen.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 2. August. Sehnsucht nach der fernen Heimath und Furcht vor Brodlosigkeit waren die Veranlassungen des jungen Angeklagten zum begangenen Diebstahl. Carl Friedrich Hermann Prasser, Schiffer aus Niederrosta, stahl im October v. J. seinem Dienstherrn, dem Fischer Brockwall in Altenwerder bei Hamburg, von dessen Schiffe verschiedene Kleidungsstücke, sowie seinem Schiffskameraden Brockhorst gleichzeitig auch mehrere Anzüge und 2 Taschenuhren, wovon eine wiedererlangt ist, im Gesammtwerthe von über 30 Thlr. Er entfloh damit mittelst eines seinem Herrn gehörenden Kahnes bis Hamburg, von wo aus er den Kahn wieder zurückgeben ließ. Daselbst nahm er Seedienst auf einem Schiffe, welches nach Bordeaux bestimmt war und fuhr in die weite Ferne, allein dieß schützte ihn nicht vor der Entdeckung seiner bösen That, so daß er im März d. J., nachdem er zu seinen Eltern nach Dresden zurückgekehrt war, in Haft genommen, jedoch am 20. Mai daraus wieder vorläufig entlassen wurde. Sein offenes Geständniß, was nur in Betreff des Uhrendiebstahls mit der Aussage des Verletzten insofern abweicht, als Letzterer behauptet, das Behältniß der Uhren sei verschlossen gewesen und gewaltsam geöffnet worden, während der Angeklagte dabei bleibt, es sei auch unverschlossen gewesen, also, sein Geständniß, seine Jugend, (zur Zeit der That noch nicht 18 Jahr), seine obenerwähnten Gründe, seine Unbescholtenheit, seine Reue lassen erwarten, daß das Schöffengericht mit dem Vorsitzenden, Herrn Appellationsrath Wellner, ihm nur eine milde Strafe zuertheilen wird, welche Auffassung des Angeklagten Vertheidiger, Herr Adv. Frenzel mit gewohnter Klarheit darlegte. Auch Herrn Staatsanwalt Rosteuschers Vortrag war getragen von dem Gedanken, daß das Strafmaß in Berücksichtigung der kundgegebenen Gründe zu berechnen sein dürfte. Das Urtel lautet auf 6 Monate Gefängniß.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten, am 3. August, Nachmittags 6 Uhr. Tagesordnung: A. Vortrag der Registranden-Eingänge. B. Vorträge der Verfassungs-Deputation über: 1) die Revision des Localstatuts zur 9. Abtheilung der Städteordnung; 2) den Entwurf eines Einquartierungs-Regulativs; 3) die Beseitigung der in den Weiseritzmühlgraben mündenden Abtrittsschlotten; 4) die Fortführung der Cassen- und Rechnungsgeschäfte für die Kreuzparochie bei der Stadthauptkasse und Buchhalterei bis zum Schluß dieses Jahres; 5) die Nichtanwendung des Schulgeldzuschlags auf die hier nicht heimischen Alumnen der Kreuzschule. C. Vortrag der Finanz-Deputation über: 1) die Beschaffung der Deckungsmittel für die Erweiterungsbauten beim Stadtkrankenhause.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen: Donnerstag, den 4. August, finden folgende Einspruchsverhandlungstermine statt: Vorm. 9 Uhr Privatklagsache Carl Gottlieb Walther wider Ernst Wilhelm Wagner in Lausa. — 10¼ Uhr Privatklagsache Johanne Elisabeth verehel. Ebert wider Friedrich Wilhelm Hauptmann in Kötzschenbroda. — 10½ Uhr Privatklagsache Julius Alons Plädiers wider Eduard Ferdinand Springer hier. — 10¾ Uhr Privatklagsache Advocat Michael wider Gustav Julius Querner hier und Gen. — Nachm. 4 Uhr Privatklagsache Carl August Bergers wider Herrmann Wündrich in Eichdorf. — 4½ Uhr Privatklagsache Carl Friedrich Ernst Eydams wider Johann Carl Gottlieb Angermann hier. Vorsitzender: Gerichtsrath Ebert.

Dresden, 2. August. Nachdem über 2 Tage seit der ersten Meldung, daß die Franzosen bei Saarbrücken trotz ihrer Uebermacht zurückgeschlagen seien, verstrichen sind, ohne daß nähere Details gemeldet wurden, erfährt man heute „daß nichts besonderes aus Saarbrücken gemeldet werde." Entweder beruht daher das erste Telegramm auf einer Uebertreibung oder man hält hinter dem Berge. — Was das Gefecht bei Saarbrücken anlangt, so ersehen wir aus Wiener Blättern, daß es sich dabei um eine unerhebliche Demonstration der Franzosen handelte, welche mehrere Häuser in Brand schossen. Die ganze Affaire gilt als ein Manöver der Franzosen, um die Vorrückung des rechten Flügels ihrer Armee zu maskiren. Denn seit der Ankunft Napoleons beim Heere, der am 29. Juli das Commando übernommen hat, rückten die Franzosen von der Schweizer Grenze und vom Süden her fester zusammen; dieser Bewegung des Feindes entsprach vollständig das gleiche Zusammenrücken der Deutschen. Beide Heere lassen die Südwestecke Deutschlands frei und verdichten ihre Massen bei Landau und Germersheim, den beiden bayrischen Festungen. Dort wird voraussichtlich das nächste Kampffeld sein. Der Vorstoß gegen Saarbrücken war nur eine Finte. Ein militärischer Correspondent der N. fr. Pr. stellt die im Ganzen nicht unwahrscheinliche Vermuthung auf, daß die Deutschen sich schrittweise vertheidigend gegen den Rhein zurückziehen werden, um die Franzosen in einer vortheilhafteren Position zu erwarten. Zugleich erreichen die Feldherrn der Deutschen den Vortheil, daß sie ihre Truppen auf einem Punkte, zu einem Schlage concentriren und daß die Franzosen das Gefährliche eines Flußüberganges unter den Kanonen der Deutschen zu riskiren haben. Man schildert die Soldaten in beiden Lagern so, als hätten sie förmlich die Rollen vertauscht, gleichsam ihre Charaktereigenthümlichkeiten verändert. Während die Franzosen ernst und ruhig in den Krieg ziehen, scheinen die Unsrigen nicht nur freudig erregt, sondern beinahe übermüthig zu sein. Die Franzosen machen sich jedenfalls auf Alles gefaßt. Der französische Generalstab bestellte in Metz 40,000 Betten, er rechnet auf überaus blutige Gefechte. In den Vogesen werden die strategisch bedeutendsten Punkte befestigt. Andererseits setzten sie auch Kanonenboote in die Mosel. — Der Kronprinz von Preußen ist in Karlsruhe angekommen und vom Jubel der Bevölkerung empfangen worden. — Ueber den Werth einer Landung der französischen Flotte an den deutschen Küsten gehen die Meinungen sehr auseinander. Sicher ist, daß eine bloße Landung ohne eine Armee von ca. 80,000 Mann wenig Bedeutung haben würde. Es ist nun die Frage, ob die Franzosen soviel Truppen vom Rhein abziehen können. Können sie dieß, so wird Vogel von Falkenstein in Aktion treten. Beim Krimkrieg landeten die Alliirten in Eupatoria binnen kurzer Zeit 62,000 Mann, nach erfolgter Landung begann sofort der Vormarsch und am folgenden Tage wurde die Schlacht an der Alma geschlagen. Preußischerseits ist eine große Pontonsbrücke bei Grasbrook bei Hamburg über die Elbe geschlagen worden. Diese Brücke hat den Zweck, im Fall einer feindlichen Landung rasch größere Truppenmassen nach den bedrohten Punkten der Nordsee und eines Theils der Ostsee zu dirigiren. Sie erscheint jetzt von umso größerer strategischer Bedeutung, als sie nicht allein einen bequemen Zuzug der Truppen gegen Hamburg und Kurhaven ermöglicht, sondern auch den Zweck hat, Abtheilungen fliegender Corps nach Bremen und Lübeck zu senden. — Die Wesermündung ist durch Versenkung mehrerer Schiffe unpassirbar gemacht worden. — Die gegenseitigen Enthüllungen der preußischen und französischen Diplomatie gewähren im Ganzen keinen sehr erbaulichen Anblick. Allerdings ist nun vor aller Welt klar dargelegt, daß die spanische Throncandidatur nur ein unverschämter Vorwand Frankreichs war, um einen verbrecherischen Krieg herbeizuführen. Keine civilisatorische Phrase vermag darüber zu täuschen. Aber in England scheint es stark zu verschnupfen, daß Bismarck so viele Jahre hindurch über die ländergierigen Pläne Napoleons auf Belgien nach England keine Andeutung gelangen ließ. Die Wiener „Neue freie Presse" läßt sich sogar telegraphiren, daß die vom preußischen Cabinet gemachten Enthüllungen von England mit wenig Wohlwollen betrachtet werden, daß England seinem Erstaunen über die jahrelange Verschwiegenheit Preußens Ausdruck gab. Thatsache ist es, daß der englische Botschafter in Berlin, um den Vorwürfen über Englands Auffassung der Neutralität auszuweichen, nach Potsdam übergesiedelt ist. Die Berliner offiziösen Blätter greifen England in starken, wohlverdienten Ausdrücken an und es scheint eine sehr starke Erkältung der Beziehungen zwischen London und Paris zu herrschen, die sicher nicht durch die Nachricht gebessert wird, daß England Frankreichs Einwilligung für nothwendig erklärt, um 25,000 Engländer nach Antwerpen, dem festesten Orte Belgiens, zu werfen. Auch sammeln die Engländer ein Observationscorps in Malta. Aus Oesterreich meldet man, daß in den nördlichen Provinzen 3 Armeecorps aufgestellt werden sollen — auf alle Fälle. Hingegen ist ein österreichisch-italienisches Schutz- und Trutzbündniß, das seine Spitze gegen Preußen kehren würde, nicht abgeschlossen.

Berlin. Dem alten schweigsamen Moltke erzählt man in eingeweihten Kreisen ein großes Wort nach; es lautet: „Wenn Napoleon bis zum 21. Juli nicht einmarschirt ist, dann steht er den Rhein zwischen Köln und Mainz niemals!" Dem fiel es zu, dem genialen Moltke ist die Riesenaufgabe zugefallen, den strategischen Gesammtplan für die Operation aller deutschen Heere zu entwerfen und seine Ausführung zu leiten.

Koblenz, 2. August. Se. Majestät der König ist in vergangener Nacht hier eingetroffen und wurde mit enthusiastischem Jubelrufe begrüßt. Nach einem halbstündigen Aufenthalt im Königssaalen erfolgte die Weiterfahrt. — Mainz, 2. Aug. König Wilhelm ist heute früh 2 Uhr hier eingetroffen und im großherzoglichen Palais abgestiegen. Während der Nacht sind Rapporte von allen Armeecorps bei Sr. Majestät eingegangen. Ueberall herrscht Ruhe und Zuversicht. (Dr. J.)

Saarbrücken, 28. Juli. Ein Specialcorrespondent der „N. fr. Pr." meldet diesem Wiener Blatte Folgendes: Gestern Morgen in aller Frühe stattete plötzlich ein französischer General, begleitet von 3 Officieren, etwa 80 Mann Infanterie, 2 Cavalleristen und 4 Douaniers von Spicheren (Letztere dienten wahrscheinlich als Wegweiser), dem bei St. Arnual an der Chaussee von Saarbrücken nach Saargemünd gelegenen Forsthause des Arnualer Stifts einen Besuch ab. Die Herren drangen unter der Führung der Douaniers in die Wohnung des Försters Bergmann ein und versicherten den Angehörigen desselben (er selbst lag noch im Bette) mit vorgehaltener Pistole, man werde ihnen nichts zu Leide thun, sobald sie sich ruhig verhalten; man wolle nur erforschen,